

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die freiwillige Helfsthätigkeit im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71**

**Badischer Frauenverein**

**Karlsruhe, 1872**

c. Die verwendeten Räumlichkeiten

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

Die Leistung sämtlicher vorbezeichneter Hauptvereins-Reservelazarethe im Ganzen läßt sich nach dem Vorerwähnten folgendermaßen überblicken. Es wurden verpflegt in:

	Badener	Verbündete	Franzosen	zusammen	mit	7,114	Verpflegungstagen.
Bruchsal	478	146	7	631	„	89,651	„
Karlsruhe <sup>*)</sup>	1,447	1,820	552	3,819	„	12,799	„
Durlach	520	71	—	591	„	72,565	„
Heidelberg	391	1,284	245	1,920	„	83,097	„
Mannheim	778	4,837	436	6,051	„	63,093	„
Schwellingen	874	733	494	2,101	„	10,369	„
Wertheim	89	176	—	265	„		
Mithin im Ganzen	4,577	9,067	1,734	15,378	mit	338,688	Verpflegungstagen.

### e. Die verwendeten Räumlichkeiten.

Es kann selbstverständlich nicht Aufgabe unseres Rechenschaftsberichts sein, die hygienischen Verhältnisse der vorstehend bezeichneten zahlreichen Räumlichkeiten vom Standpunkte ärztlicher Kritik im Einzelnen zu erörtern. Dahin zielende Betrachtungen, so werthvoll sie sein mögen, gehören in den Bereich wissenschaftlicher Forschung. Unserer Arbeit fällt nur die Aufgabe zu, die Einrichtungen, welche zur Besorgung der Lazarethpflege getroffen waren, aufzuzählen und — sofern sie ein besonderes Interesse darzubieten scheinen — auch im Einzelnen zu beschreiben.

Die Räumlichkeiten, von denen, als zur Lazarethpflege während des Krieges verwendet, in obiger Darstellung eine möglichst gedrängte Uebersicht gegeben ist, gehörten theils stationären Krankenanstalten an, theils wurden sie nur vorübergehend dem Zwecke der Krankenpflege dienstbar gemacht. Zu Letzteren gehören einmal bestehende Gebäulichkeiten, wie Kasernen, Fabriken, öffentliche Gebäude der verschiedensten Art, wie Lehranstalten, Gesellschaftslocalitäten u. dergl., zum andern aber diejenigen Baulichkeiten, welche, eigens zum Zweck der Krankenpflege im Kriege errichtet, mit dem Abschluß der darauf bezüglichen Arbeit ihre Aufgabe erfüllt haben, nämlich die Baracken.

Fast alle Complexe der eröfentlichten Art, wie das akademische Krankenhaus zu Heidelberg, das allgemeine Krankenhaus zu Mannheim, das Zeughaus und die Infanteriekaserne daselbst, das neue und das alte Seminar zu Karlsruhe, das neue Lyceum in Wertheim, endlich die Lazarethe im Museums-garten zu Karlsruhe, im Logenhaus zu Heidelberg u. s. w. gehören der Gattung der Corridor-lazarethe mit mehr oder weniger vollkommener Ventilationsfähigkeit an. Manche derselben fanden in dieser Beziehung sehr zurück, so daß auf sie nur zur Unterbringung von Leichtkranken, sogen. Maroden gegriffen werden konnte; andere wieder erwiesen sich als vorzugsweise zu Lazarethzwecken geeignet, so daß sie zur Aufnahme der Schwerverwundeten Verwendung finden konnten.

Das größte Interesse nehmen diejenigen Lazarethe in Anspruch, welche entweder zu Kriegszwecken vorübergehend errichtet wurden, wie die Seilerbahn zu Mannheim, und alle Barackenbauten, deren die obige Aufzählung eine ziemliche Anzahl enthält; oder solche, deren Räumlichkeiten in improvisirter Weise, indem sie der Krankenpflege dienten, einem ihrer ursprünglichen Bestimmung gänzlich fernliegenden Zwecke gewidmet wurden. Zu den letzteren rechnen wir das Bahnhofslazareth zu Karlsruhe. Es dürfte die Mühe lohnen, dieser Gattung in eingehenderer Darstellung einige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

<sup>\*)</sup> Diese Zahlen begreifen nicht den Zugang des Garnisonlazareths und der sog. Privatpflegestätten zu Karlsruhe in sich, mit deren Einrechnung in der Residenz Karlsruhe, im Ganzen 3952 Badener, 2574 Verbündete und 764 Franzosen, zusammen 7290 Verwundete und Kranke mit 161,411 Verpflegungstagen verpflegt wurden.

Bezüglich der Differenz des hier aufgeführten (Netto-)Zugangs der Lazarethcomplexe gegenüber den in vorstehender Darstellung bei den einzelnen Orten aufgeführten (Brutto- oder uneigentlichen) Zugängen wird im Abschnitt über die Statistik der Lazarethe noch Näheres angeführt werden.

## 1. Das Bahnhof-Lazareth zu Karlsruhe.

Unter den Karlsruher Lazarethen stand durch Bettenzahl und durch die Großartigkeit seiner Einrichtung obenan das Bahnhof-Lazareth. Westlich von der Stadt auf einem dem Sumpfe abgewonnenen Terrain gegenüber der Artilleriekaserne Gottesaue gelegen, wurde dasselbe in einem Raume eingerichtet, der neubauet, zur Reparatur und Herstellung von Locomotiven bestimmt, aber seinem eigentlichen Zwecke noch nicht übergeben worden war. Diese Werkstätte stellt einen einzigen länglich viereckigen Raum dar von 140 Schritt Länge und 72 Schritt Breite; die Höhe der Mauern bis zum Beginn der Dächer beträgt 25', bis zum First fast 35'. Das Licht erhält dieser große Raum ausschließlich von oben, durch nach Norden gerichtete Glasfenster.

An der Nordseite des Vierecks befindet sich ein Vorbau mit der Einfahrt für die Maschinen; Schienenstränge führen direct ins Gebäude hinein; die Seitenwände bestehen, mit Ausnahme der nördlichen Vorthüre und der westlichen Seitenwand, aus festen Steinmauern; jene war im Sommer durch Lattenverschlag, bei kälterer Witterung durch Bretterwände abgeschlossen. Das Dach ist durch zahlreiche eiserne Säulen gestützt. Durch diesen Raum führt der Länge nach ein etwas vertiefter Gang, welcher in seiner Mitte einen Pumphrunnen enthält; außerdem standen in demselben Tische mit Verbandmaterial, welche auch zum Anrichten und Vertheilen der Speisen dienten. Zu beiden Seiten des Ganges war der Raum um etwa 2' erhöht; auf diesen Trittschritten nun standen auf beiden Seiten, in je 3 langen Reihen, die Betten so, daß sämtliche Kranke nach dem centralen Gange sehen konnten. Westlich vom Brunnen befand sich die Apotheke und Tische mit Schienen, Apparaten u. dergl. Die ganze Bettenzahl wurde in 6 Abtheilungen getheilt, deren jeder 1 Arzt und 1 Unterarzt vorstand. Inmitten jeder Abtheilung befanden sich die Ordinationstische der Aerzte. Seitlich an den Wänden waren kleine Verchlöße angebracht, welche als Waschlischen dienten. Am Nordende waren größere Räume als Schlaflocale für die Wärterinnen abgetheilt. An beiden Enden des mittleren Ganges standen Altäre, reich mit grünen Pflanzen und Blumen geschmückt. Auch sonst war der Saal mit Kränzen und Flaggen geziert. An der südlichen Schmalseite waren in angebauten Baracken untergebracht Schlafzimmer für die Wärterinnen, für die wachhabenden Aerzte, Kammer für das Beifzeug, Verwaltungszimmer, Operationsaal und Zimmer des Chefarztes; dicht dabei standen kleine Baracken für die Monturgegenstände und für die Lazarethwache. Etwa 100 Schritt vom Lazareth entfernt südöstlich war die Isolirbarade für infectiöse Wundkrankheiten errichtet, südwestlich das Sections- und Leichenhaus. An der östlichen Langseite befanden sich, dem Lazareth angebaut, die Küche und die Abtritte. Bei Eintritt der kältern Witterung wurde die Heizung durch eine Locomotive besorgt, welche Dampf durch ein in den Boden gelegtes Röhrensystem trieb. Diese Heizung, häufig unterbrochen, erwies sich jedoch als ungenügend; außerdem stellten sich noch andere Uebelstände ein, namentlich die Unmöglichkeit einer durchgreifenden Reinigung und Desinfection des Locales, die Schwierigkeit der Verpflegung wegen der großen Entfernung und der schlechten Wege.\*) So wurde denn nach über dreimonatlicher Dauer das Lazareth den 14. November evacuirt, nachdem Tags zuvor ein feierlicher Schlußgottesdienst im Beisein J. K. G. der Frau Großherzogin Luise und J. K. G. der Frau Prinzessin Wilhelm stattgefunden hatte.\*\*)

Den eigenthümlichen Eindruck, welchen dieser weite mit 400 Betten besetzte Raum auf den Beschauer hervorbrachte, kann nur der Augenzeuge sich vergegenwärtigen. Die fortwährende Mischung von Scherz und Ernst, die große Gemeinschaft eines so bedeutenden, meist aus Schwerverwundeten bestehenden Krankenstandes, Eigenschaften, welche freilich unter Umständen ebenso verderblich werden konnten; die sinnige Ausschmückung, das Gepräge der Ordnung und guten Sitte, wie sie hier zu finden waren: Alles vereinigte sich für den aufmerksamen Besucher zu einem unvergesslichen Gesamtbild des Leidens und doch auch wieder der Befriedigung über den Geist, welcher hier so viel Gutes zu wirken vermochte.

\*) Endlich kam noch die Unmöglichkeit der Separation eines Theils der Kranken für den Fall in Betracht, daß Spitalbrand ausbräche, welcher sich schon angekündigt hatte.

\*\*\*) Vergl. Nachrichten 1870, S. 264.

## 2. Die Baracken.

Unter den Möglichkeiten der Unterbringung von Kranken und Verwundeten bildet die Baracke mit Dachfirstventilation jedenfalls die meisten Vortheile namentlich dann, wenn es sich um vorübergehende Einrichtungen handelt.

Unter den Räumlichkeiten, welche für Errichtung unserer Hauptvereins-Reservelazarethen zu Gebot standen, war die Baracke ziemlich stark vertreten in den verschiedenartigsten Formen, deren wir einige vorzuführen uns erlauben wollen.

### a. Das Lazareth Seilerbahn in Mannheim.

Die Wolf'sche Seilerbahn, ein Schuppen von 900 Fuß Länge und 28 Fuß breit, von einem, auf 10 Fuß hohen Pfosten ruhenden Ziegeldach überdeckt, bedurfte nur weniger Abänderungen, um zu einer sehr umfangreichen, während der guten Jahreszeit ausreichenden Lagerstätte für ungefähr 180 Betten hergerichtet zu werden. Der offene Schuppen wurde dadurch zu einer Krankenbaracke umgewandelt, daß beiderseits aus Brettern bis zur Mannshöhe ein Verschlag (mit den nöthigen Thüren\*) angebracht wurde; der oben offenbleibende Raum bis zum Beginn des Daches wurde durch Segeltuch-Store verschließbar gemacht; durch Querwände wurden 12 Krankensäle abgetheilt, welche an beiden Seitenwänden je 8, also 16 Betten enthielten. Auf 2 Krankensäle folgte jeweils ein Verschlag, welcher nordwärts Wärterzimmer mit 3 Betten, südwärts Abtritt und Fässer mit Desinfectionsmitteln enthielt. In der Mitte des ganzen Gebäudes, dem westlichen Ende etwas genähert, war das Ordinationszimmer mit Medicamenten, Instrumenten, Schienen, Schreibtisch u. Demselben gerade gegenüber in besonderem Gebäude südwärts der Operationsaal mit Oberlicht, auf beiden Seiten desselben Kammern für die Monturstücke; östlich von der Operationsbaracke stand in gleicher Linie das Verwaltungsgebäude, dasselbe enthielt Küche, Speiseaal, Zimmer für die Oberwärterinnen, Depot für Wäsche und Weißzeug, Wärterinnenzimmer, Zimmer für den Chefarzt, Schlaßaal für die Wärter, für die Abtheilungsärzte und für die Assistenten. Den Closets gegenüber standen südlich in weiterer Entfernung weitere Abtritte im Freien; noch weiter südwestlich befand sich das Leichenhaus. Durch die ganze Länge der Seilerbahn führte ein Gang, der die Scheidewände mittelst Thüren passirte, an der Nordseite waren breite Thüren angebracht, durch welche die Kranken in den Betten konnten ins Freie gebracht werden. Das Lazareth stand auf dem rechten Ufer des Neckars, ca. 200 Schritte von demselben und eine Viertelstunde von dessen Mündung in den Rhein entfernt, auf niedrigem sandigem Terrain. Diese Lage, sowie die weite Entfernung von der Stadt, machten trotz der vortrefflichen Organisation, unter der Leitung des Chefarztes, Prof. Bergmann, die Räumung dieses Lazarethes bei Eintritt der kälteren Jahreszeit nothwendig, um so mehr, als die Einrichtung einer genügenden Heizung mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre.

### β. Das Barackenlazareth auf dem großen Exercierplatze zu Mannheim.

Die Baracken auf dem Übungsplatze der Garnison zu Mannheim, dem Hochgestade des Rheins nordöstlich von der Stadt auf trockenem Alluvialboden erstellt, bestanden aus 9 eigentlichen Krankenbaracken nebst den dazu gehörigen Verwaltungsgebäuden.

Die Letzteren, in langer Reihe aufgeführt, enthielten Portierzimmer, Schlafräume für die Wärterinnen, Verwaltungszimmer, Operationsaal, ärztliches Zimmer, Weißzeug- und Verbandräume, Küche und Speiseaal; sie bildeten den nach Westen schauenden Durchmesser eines Halbkreises, dessen Peripherie durch die stufenweise sich anschließenden Krankenbaracken gebildet wurde.

Zunächst dem Durchmesser reichten sich die Winterbaracken an, auf jeder Seite je eine, schon im Beginn dazu bestimmt, bei Eintritt der kälteren Jahreszeit die alsdann noch vorhandenen Verwundeten aufzunehmen.

\*) Bergl. Nachrichten 1870, S. 242.

Sie ruhten auf Holzpfeilern in einer Höhe von  $1\frac{1}{2}$  Fuß vom Boden und waren aus einem doppelten Holzverischlag aufgeführt, dessen Zwischenräume mit Heu und Stroh ausgefüllt wurden; die Ritzen der Bretter waren mit Holzleisten versehen. Die Wände erhielten dadurch eine Dike von 4 Zoll. In ähnlicher Weise war das Dach aufgeführt, mit Asphaltpappe bedeckt; im Sommer hatte dasselbe Dachfirstventilation nach dem Fischer'schen System mit alternirendem Siebel; im Winter mußten jedoch diese Lufen ganz verschlossen werden, da die Construction derselben es mit sich brachte, daß bei Regenwetter beständig Wasser durchsickerete.

Im Uebrigen wurde die Ventilation in Verbindung mit der Heizung durch drei Oefen besorgt, wovon ein kleinerer (im Wärterinnen-Zimmer), deren Rohr in der Höhe der Querbalken des Daches eine geringe Knickung zeigte.

Jede Barade enthielt 36 Betten, je zwei zwischen zwei Fenstern. An jeder Langseite waren im Ganzen 9 Fenster angebracht, deren obere Scheiben durch Auswärtsklappen geöffnet werden konnten.

Am westlichen Siebel der beiden Baraden befand sich eine Thür, beiderseits derselben je ein Zimmer abgetheilt (Wärter- und Badezimmer). Eine zweite Thür war am östlichen Ende der Langseite angebracht, gegen den Hofraum des Lazarethes gerichtet.

Die Belegung des Fußbodens bestand aus Strohmatte.

An die Winterbaraden schlossen sich, je eine mit der andern durch bedeckte Gänge verbunden, die sehr einfach aber practisch construirten Sommerbaraden an, nach Professor Volkmann's Angaben errichtet.

Sie bestanden aus ca. 60 Fuß langen, 25 Fuß breiten Holzschuppen mit flachem Holzdach, bis zu 8 Fuß Höhe mit Brettern verischlagen. Eine ebenso hohe Scheidwand trennte die Barade der Länge nach in zwei Hälften und war am Ostende von einer Thür durchbrochen; weitere Thüren fanden sich an beiden Siebeln, je zwei und je eine am Eintritt des Verbindungsganges.

Der Fußboden war in seiner ursprünglichen Höhe verblieben und die Erde nur zwischen den Betten mit Brettern belegt. Das Dach begann 12 Fuß über der Erde; der Zwischenraum zwischen demselben und dem Bretter-Verischlag konnte durch Segeltuch-Store verschlossen werden; ebenso konnten die Siebel beiderseits abgeschlossen werden.

Die Aufstellung der Betten, 22 an der Zahl, geschah in der Weise, daß je 11 derselben mit den Kopfen auf beiden Seiten die Scheidwand berührten, so daß die Kranken nach der Außenwand der Barade hinschauten; zwischen dieser und den Fußenden der Betten entlang, führte ein etwas schmaler Gang hin.

Nach Angabe des dirigirenden Arztes, des Hrn. Dr. Loffen, haben sich diese sehr einfachen Baraden für den Sommer vollkommen bewährt.

Der bedeckte Gang, welcher je das östliche Ende einer Barade mit dem westlichen der nächstfolgenden verband, enthielt nach Osten (außen) gerichtet den Abtritt (Fosse mobile).

Die Sommerbaraden mußten selbstverständlich und bei Beginn der rauheren Jahreszeit geräumt werden.

Inmitten des von den Baraden gebildeten Hofraums stand ein gedeckter Pavillon, welcher den Reconvalescenten den Aufenthalt in freier Luft auch bei schlechterer Witterung gestattete.

Außerhalb des Hofraum's in einiger Entfernung vom Lazareth stand südöstlich die Isolirbarade, südwestlich das Sectionshaus und das Waschlocal. Für den Winter wurde statt der entfernten und nicht heizbaren Isolirbarade der frühere Speisesaal zu einer solchen eingerichtet und mit Betten belegt.

#### 7. Die Friedrichsbaraden zu Karlsruhe.

Die vorstehend beschriebenen Baraden stellen wohl das einfachste System von Räumlichkeiten dar, in welchen für die Dauer der wärmeren Jahreszeit Kranke sehr vortheilhaft untergebracht werden können, ohne den Nachtheilen der Lagerung in geschlossenen, unvollkommen ventilirten Räumen ausgesetzt zu sein; beim Eintritt winterlicher Witterung werden dieselben, wie auch die Erfahrung gezeigt hat, einst Dasjenige

leisten können, was man von guten Räumen für die Pflege der Verwundeten und Kranken bedarf, nämlich wohlverschlossene, warme, aber gleichwohl gut ventilirte Krankensäle.

Die Baracken zu Karlsruhe genügten diesen Anforderungen in einem seltenen Maße, da nichts versäumt wurde, was zur Herstellung möglichst vollkommener Krankensäle dienlich erschien. Das denselben vermöge ihrer architektonischen Haltung, ihrer räumlichen Anordnung, zweckmäßiger Construction vielfach gespendete Lob enthält für uns eine Aufforderung, den Hauptcomplex dieser aus den reichlich gespendeten Mitteln der Großh. Kriegsverwaltung durch den Militärbaumeister des Großh. Kriegsministeriums, den um das Barackengebäude hochverdienten Baurath und Professor Hochstetter zu Karlsruhe hier näher zu beschreiben. Wir folgen dabei dessen eigenen Worten\*) unter Beifügung der Seitenansicht, der vorderen Ansicht und des Grundrisses in Nummer 1, eines Vertical- und eines Längenschnittes in Nummer 2 und des Situationsplans in Nummer 3 der beifolgenden Blätter.

#### Disposition der ganzen Anlage

Die Situation der sechs, das Friedrichsbaracken-Lazareth bildenden Baracken ist derart, daß die beiden Längsseiten nach Süden und Norden gerichtet sind. Zwischen jeder Baracke ist ein hinreichend großer Raum (110 Fuß), um Stöckung in der Luftbewegung unmöglich zu machen, und eine sichere, vollständige Isolirung der einzelnen Baracken zu erzielen. Zwischen den beiden Barackenreihen ist ein Raum von 200 Fuß theils aus obigem Grunde, theils, um auf dessen Mittelaxe die Auffstellung verschiedener Gebäude zum Zwecke der Bewirthschaftung und Bedienung des Etablissements zu ermöglichen.

Diese Gebäude sind unter sich und mit den einzelnen Baracken durch bedeckte, an den Seiten offene Gänge (8 Fuß breit) verbunden, um zu jeder einzelnen Baracke von der Küche aus, die in der Mitte des Ganzen liegt, gelangen zu können. Neben diesen Gängen sind 15 Fuß breite Fahrwege angelegt; weiterhin ist hinter dem Gebäude D hinlaufend ein Seitengeleis projectirt, auf welchem die Kranken von der Eisenbahn aus direct in das Etablissement gebracht werden sollen.

Für die Deconomie sind alle jene Anlagen, wie auch Pumpbrunnen, Gasleitung u. s. f. nutzbar gemacht.

Am Eingang zu der ganzen Anlage sind zwei kleine Gebäude für Portier und Wache und zwischen den Friedrichs- und den Turnhall-Baracken ist ein gemeinschaftliches Todten- und Secierhaus angelegt.

#### Die einzelnen Gebäude.

##### A. Die Krankenbaracke.

##### a. Einrichtung, Dimensionen und Kosten.

Die Grundrißanlage der Baracke ist eine einfache. Außer dem eigentlichen Hauptraum für 32 Betten à 1840 Cubiffuß Lustraum auf jeden Kranken enthält jede noch ein Zimmer für zwei Schwestern, einen Baderraum, zugleich Theeküche mit Gas-Kochapparat, ein Operationszimmer und eine Vorrathskammer, eine Terrasse für sechs Betten, einen Abtritt mit zwei Sitzen und einem Pissoir, einen geschlossenen Vorplatz vor dem Operationszimmer, der Vorrathskammer und dem Barackenraum. Der Abtritt ist durch einen Isolirgang vom Hauptraum getrennt. Seine Einrichtung besteht aus Siphon, Tonnen und Zubehör etc.

Die Baracke hat eine Gesamtlänge von 151,4 Fuß, eine Breite von 29 Fuß und eine Höhe im Mittel vom Fußboden aus mit Einschluß des Dachreiters von 23,5 Fuß.

Auf jeder Längsseite des Saales finden 16 Betten Platz in der Weise, daß an den Fenstern zwischen je zwei Betten ein Raum von 3,7 Fuß übrig bleibt, um bequem zum Fenster treten, Stühle und Nachttische stellen zu können.

Der Gang zwischen den beiden Bettreihen hat eine Breite von 11,6 Fuß und stehen die Betten 2,0 Fuß von der Wand ab.

Die Kosten einer jeden Baracke belaufen sich nach anliegender Berechnung, für Karlsruhe berechnet, auf 7,860 fl. — also pro Cubiffuß des Barackenraumes, ohne Dach gerechnet, 8 fl., demnach auf den einzelnen Kranken ungefähr 250 fl. — Der Gesamt-Kostenaufwand für das Etablissement beträgt in runder Summe 71,000 fl.

Für den Winter bleiben die beiden Thüren der Längsseiten geschlossen, und es können dann 36 statt 32 Betten gestellt werden, welches 1638 Cubiffuß Lustraum für jeden Kranken ergibt.

##### b. Unterbau.

Die Baracke ruht auf einem 2,4 Fuß hohen Unterbau, auf vier Reihen Backsteinpfeiler, die durch Sandstein-Mauerfüße mit Zwischenräumen von 9,6 Fuß fundamementirt sind; die Pfeiler sind 1,8 × 2,3 Fuß im Querschnitt. Sandsteinplatten, 3 Zoll dick, decken die Pfeiler ab zum Schutz des Mauerwerks, zugleich um als Auflager für die Unterzüge, welche die Balkenlage zu tragen haben, zu dienen.

Zwischen diesen Pfeilern und bis auf 9,0 Fuß über die Baracke hinaus als Weganlage befindet sich eine 5 Zoll

\*) Das Friedrichsbaracken-Lazareth zu Karlsruhe, erbaut von J. Hochstetter, Großh. Baurath, Prof. der Baukunst, Vorstand der Bauerschule am Polytechnikum zu Karlsruhe. Im Verlage des Großh. Kriegsministeriums herausgegeben.

hohe Kies- und Sandauffschüttung, um Ausdünstungen von Bodenfeuchtigkeit zu verhindern und zugleich den Boden unter der Baracke über das Niveau des Bauplatzes zu erhöhen.

c. Der hochliegende Fußboden

wird gebildet durch ein Balkenwerk, das quer über den vier oben genannten Unterzügen ruht und darauf gut befestigt wird, um alle Bewegungen des Gebäudes, die den Verwundeten beim Verfehr in den Baracken Schmerzen verursachen, zu vermeiden.

Die Balkenfelder werden verdichtet durch einen Streifboden, der mit einem Körtelestrich 1 Zoll hoch und einer vollständig trockenen Sandlage von derselben Höhe übertragen ist.

Der Fußboden besteht aus 8 Linien dicken gehobelten und gefalzten Dielen.

Ein Ueberzug mit doppelt gewichstem Wachstuch deckt die Bodendielen ab, um das Eindringen jeder Feuchtigkeit in die Fugen und in das Holz zu verhindern, und die Festsetzung von Miasmen unmöglich zu machen.

Der so mit aller Vorsicht construirte Fußboden der Baracke erleichtert die gleichmäßige Erwärmung der unteren Luftschichten, was namentlich als eine große Annehmlichkeit empfunden wird.

d. Decke und Dachreiter.

Das Dach, welches zugleich die Decke bildet, vereinigt große Einfachheit der Construction mit hinreichender Standfestigkeit, um etwaigen starken Stürmen widerstehen zu können. Es ist ein Spreng- und Hängewerk mit den nöthigen Verschraubungen der wichtigsten in der Baracke sichtbaren Bund-Verbandstücken, der Bundpfosten der Wände und der Jaugen. Die Bünde stehen 11,9 Fuß auseinander.

Die Decke hat die Form einer Zeltdecke mit durchlaufendem Dachreiter, dessen verticale Seitenwände mit je 10 Klappfenstern versehen sind, die sich durch einfache mechanische Vorrichtung öffnen und schließen lassen.

Das Entweichen der Wärme bei der Decke wird gemindert durch eine doppelte Bretterschalung mit doppelter Fugenlattung, so daß sich zwischen der äußeren und inneren Schalung eine ruhige Luftschicht als schlechter Wärmeleiter bildet.

Die Ausfüllung zwischen der doppelten Verschalung mit irgend einem Faserstoff ist absichtlich vermieden. Auch Decke und Wände des Dachreiters sind doppelt verschalt und mit doppelter Fugenlattung verdichtet.

Die äußere Bedeckung der Dächer besteht bei allen Gebäuden des ganzen Etablissements aus Asphaltpappe, sorgfältig getheert und gefanbet.

e. Umfassungswände.

Sie sind 0,45 dicke Pfostenwände mit der nöthigen Ausriegelung, die Bundpfosten 0,55 dick, der größeren Standfestigkeit halber um einen Zoll nach innen vorspringend, mit innerer verticaler Verschalung, Fugenlattung und äußerer dichter Backsteinausmauerung mit sorgfältig geglättetem Fugenverstrich, zur Einschränkung der Permeabilität der Wände.

Diese Art der Dichtung dürfte auch hier einer doppelten Verschalung und Ausfüllung mit irgend einem Faserstoffe, der feuergefährlich ist und gerne das Festsetzen von Miasmen begünstigt, vorzuziehen sein.

Daß dadurch aber auch mehr Brennstoff zur Erwärmung der Baracke nöthig wird, ist nicht zu bezweifeln; allein die Luftwirkung durch die Poren der vollständig trockenen Backsteine macht dafür den Aufenthalt unter allen Umständen viel gesunder als in einem Gebäude mit dicken oder dichter verschlossenen Außenwänden. Aus ähnlichem Grunde sind auch keine Vorfenster angeordnet.

Zwischen je zwei Wänden befindet sich ein Fenster und über den Thüren sind Oberlichter angebracht, ebenso an den Giebelfacaden.

f. Heizung und Ventilation.

Als Heizstätte wird die Baracke nur dienen können, wenn das Princip derselben, im Sommer wie im Winter reichlich und dauernde temperirte reine Luft ohne Zug zuzuführen, festgehalten, wenn die Anforderungen der Isolirung durchgeführt werden, und wenn in der kalten Jahreszeit sich damit zugleich die für die Patienten und das Wärterpersonal nöthige Heizung verbinden läßt.

Den Nachtheilen, welche die Belegung der Baracke mit einer größeren Anzahl von Kranken im Gefolge hat, ist durch eine möglichst vollkommene Ventilation zu begegnen.

a. Ventilation für den Sommer.

Es wurde eine möglichst vollkommene natürliche Ventilation von beliebig zu steigender Leistungsfähigkeit vor Allen angestrebt.

Die ausgiebigsten Ventilationsöffnungen sind die Fenster; sie gestatten den größten Effect, namentlich wenn sie einander gegenüber stehen, in das Freie gehen und gegen Süden und Norden gerichtet sind.

Inbesondere erlaubt das Oeffnen der oberen Flügel eine bedeutende und wenn nöthig continuirliche Wirkung, ohne im Saale selbst, in einer Höhe von nicht über 8,0 Fuß direct empfunden zu werden.

Die Ventilation ist der Hauptwirkung nach eine Hirtventilation, woselbst die beiden Seitenwände des Reiters Klappfenster enthalten, die unter beliebigem Winkel nach außen durch eine einfache mechanische Vorrichtung aufzustellen sind, ohne daß der Regen in das Innere einschlagen kann.

Die oberen Theile der Fenster in den Umfassungswänden sind ebenfalls Klappfenster, nach innen unter einem bestimmten Winkel aufstellbar, und unmittelbar über dem Fußboden ist hinter jedem Bett eine Oeffnung mit einem Stramingüter und Schieber angeordnet, um nach Belieben frische Luft am Boden einströmen lassen zu können.

Um die Baracke nun reichlich und dauernd zu ventiliren, hält man die oberen Firsklappen beiderseits offen und gleichzeitig eine Anzahl der Fensterklappen der Umfassungswände, sowie der Schieberöffnungen über dem Fußboden.

Während der Abendzeit sind die Firsklappen entweder theilweise, oder sämmtlich geöffnet, wodurch ein Mehr oder Minder, oder eine einfache und sichere Regulirung sich herstellen läßt, je nach der Zahl der geöffneten Klappen.

Da die Luft in einer bewohnten Baracke immer etwas wärmer ist, als außerhalb, so wird letzteres zur Folge haben, daß am Fußboden von außen frische Luft einströmt, während am First die verbrauchte Luft hinauszieht.

Endlich sind noch Wandkanäle angeordnet, deren Benützung von der Differenz zwischen der inneren und äußeren Temperatur abhängt, ob nämlich die Luft durch die verticalen Kanäle am Boden oder an der Decke abgeführt wird.

Der dadurch erzielte Luftwechsel ist sehr beträchtlich, und die Erfahrung hat bei den besprochenen Baracken gezeigt, daß man durch obige Hilfsmittel die Luft vollkommen rein und geruchlos zu erhalten vermag.

#### b. Ventilation und Heizung für den Winter.

Die Aufgabe wird schwieriger für die kalte Jahreszeit hinsichtlich der Bedingung, eine genügende Ventilation mit einer zuträglichen Erwärmung zu verbinden.

Diese Aufgabe ist in dem Friedrichsbaracken-Lazareth vollständig gelöst, indem sich darin bei einer äußeren Temperatur von 12 bis 14 Grad Kälte 14 bis 16 Grad Wärme und darüber ohne Schwierigkeit erzeugen lassen.

Der Fortfall der natürlichen Ventilation ist durch eine mit der Heizung verbundene künstliche ersetzt.

Die Firstventilation kann bei etwas gelinder Witterung nur in dem Maße beibehalten werden, als durch dieselbe nicht ein zu starker Luftwechsel und hieraus bedingte Abkühlung der Luft in der Baracke befürchtet werden muß.

Die Heizung, ein Hauptzweck zur Benützung der Baracke für den Winter, wird wesentlich erleichtert durch die oben angeführten Maßregeln für Einschränkung der Permeabilität der Wände, Decken und des Fußbodens. Die Heizung wird durch sechs eiserne Öfen, und zwar Mantel- und gewöhnliche Kaserneöfen bewirkt.

Die gute frische Luft läßt man unter dem Fußboden in einen Mantelraum X, der sich mit seiner offenen Seite fest an den Ofen und Boden anschließt, eintreten, und über dem Mantel, etwa in einer Höhe von 5,0 bis 6,0 Fuß, in dem Innern der Baracke erwärmt ausströmen.

Die einströmende kalte Luft bewegt sich mit großer Geschwindigkeit, die abhängig ist von der Hitze des Ofens, der Höhe und dem Querschnitt des Mantels, aufwärts, zur Regulirung und Absperrung der Luftströmung sind am Fuße der Ofenmängel Schieber von Metallblech angebracht.

Auf diese Weise wird nicht durch das Einströmen frischer kalter Luft auf die Bodenschichten des Raumes abkühlend eingewirkt und es gelangt so nur erwärmte frische Luft in die Baracke, welche nach Öffnung des Schiebers dauernd dem Ofenmantel einströmt.

Die verbrauchte kältere Bodenluft der Baracke, die theilweise unter den Koffen geführt und verbrannt wird, zieht durch die Rauch- und Sauglamine, die mit verticalen Schiebern versehen sind, hinter jedem Ofen vom Boden ab.

Bei denjenigen Baracken, bei welchen der ganze Raum nicht immer in Benützung zu nehmen ist, sondern nur ein Theil desselben, wie z. B. in Mannheim, sind Abtheilungen angeordnet, die dann je nach Bedarf geheizt und ventilirt werden können.

Die bedeutenden Kosten (mindestens das Vierfache der Ofenheizung) und der große Zeitaufwand der Herstellung, welche durch Einführung einer Centralheizung (Warmwasser- oder Luftheizung) bei der beträchtlichen Länge der Baracken sich ergeben hätten, hat deren Anwendung nicht rathlich erscheinen lassen.

Um die Erwärmung der Baracke möglichst gleichmäßig zu machen, ist Sorge getragen, daß die äußere Luft nirgends am Boden in den Raum eintreten kann; deshalb bleiben die Sommer-Ventilationsklappen, welche äußere Vorlädchen haben, dauernd geschlossen und dürfen etwa nur einige Minuten nach der Verbandszeit oder dem Mittagstisch zu rascher Entfernung der Gerüche geöffnet werden; den gleichen Zweck haben die Vorthüren und Vorhallen.

#### g. Innere und äußere Vollenbung und Aus schmückung.

Die Baracke ist im Innern mit einem Anstrich versehen und zwar die Deckenbildung mit einer lichtgrünlich gräulichen, die Wände mit einer lichtbräunlichen Farbe, die mit der Farbe des Wachstuches harmonirt, ebenso sind die Fensterrahmen von außen der größeren Dauer wegen mit Oelfarbe in Holzton gestrichen.

Der Hauptraum, Zimmer, Latrinen u. s. w. werden durchgängig mit Gas erleuchtet. Zwischen den Gasarmen befinden sich Hängvasen mit Blattpflanzen; ebenso ist durch die gnädigste Fürsorge Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin ein Pflanzenschmuck an den beiden Schmalseiten und den Mitteln der Langseiten aufgestellt.

Auf der Süd-, Ost- und Westseite sind die Fenster mit Rouleaux von grauer Leinwand versehen, die im Sommer auswärts gestellt werden können.

Die Terrasse (120 Fuß breit) ist bestimmt, bei warmer Witterung Kranke aufzunehmen, und hat deshalb an den Seiten Vorhänge und als Decke eine Marquise von gestreifter starker Leinwand.

Thüren, die in den Vorraum und zu den Latrinen führen, sind mit Portieren versehen.

#### Die übrigen auf dem Platze aufgestellten Gebäude,

sind in architektonischer und constructiver Beziehung ganz im Barackencharakter durchgeführt und haben sämmtliche Gebäude gleiche Dacheingänge.

Der Hauptzweck muß bei der äußeren architektonischen Ausstattung solcher Wohlthätigkeits-Anstalten fest im Auge behalten werden, und deshalb verflücht ein gewisses Maßhalten und Bescheidenheit in dieser Richtung die Idee des Ganzen, als Denkmal des edlen humanen Wirkens und Schaffens in würdigster Weise.

Durch diese Art der Technik wird die rasche Ausführung großer Gebäude und die sofortige Benutzung derselben ohne Nachtheil für die Kranken ermöglicht.

Da in dem gemeinsamen Verwaltungs- und Küchengebäude der größte Verkehr stattfindet, so mußte dasselbe von den Baracken möglichst getrennt errichtet werden.

Der Centralflügel wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt und sie durch zwei Etagen bis unter Dach durchgeführt, um den Wasserdämpfen u. s. f. durch obere Klappfenster leichten Abgang zu gestatten.

Ueber der Mitte des Gebäudes befindet sich ein Reiterthürmchen, dessen Glocke zum Anzeigen der Verband- und Speisezeiten dient.

Der Dienst zwischen den verschiedenen Gebäuden kann vollständig im Trockenen geschehen und werden die bedeckten Gänge, die von dem Küchengebäude ausgehen, zugleich als Spazierhallen für die Reconvalescenten benützt.

Alle Zwischenträume zwischen den einzelnen Häusern, so weit sie nicht als Wege verwendet werden, sind zu Grasplätzen, Anlagen oder kleinen Gärten mit Sitzplätzen bestimmt, und wird eine Verschönerung derselben durch die Munificenz Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise ermöglicht.

Dem hier Erwähnten ist noch beizufügen, daß die 6 Lazarethbaracken an Baukosten einen Aufwand von je 7865 fl., im Ganzen also von 47,190 fl. verursachten, die beiden Deconomiegebäude einen solchen von 11,230 fl., die bedeckten Verbindungsgänge von 2700 fl. Die Herstellung der Fahr- und sonstigen Verbindungswege kamen auf 2500 fl. zu stehen; mithin der gesammte bauliche Complex einschließlich der Herstellungen für Gasbeleuchtung, Einfassung u. s. w. auf im Ganzen 71,000 fl.

#### δ. Die Baracken für Kriegsepidemien zu Heidelberg.

Das Bedürfniß, für die Behandlung innerlich Erkrankter während des Krieges umfassendere Fürsorge eintreten zu lassen, war zuerst im Schooße der Aufsichtskommission für Reservelazarette zu Heidelberg erkannt worden, und dem Mitgliede derselben, Hofrath Dr. Friedreich in Heidelberg gebührt das Verdienst, frühzeitig in dieser Richtung die erforderliche Anregung gegeben zu haben. Viele Patienten, welche die Krankentransportzüge herbeiführten, konnten wegen Mangels an Raum in der medicinischen Klinik nicht untergebracht, sie mußten vielmehr oft zu ihrem Nachtheil auf weitere Entfernungen transportirt werden. Vor Allem war dabei zu bedauern, daß bei solchem Verfahren ärztliche Kräfte von hoher Autorität nicht in genügendem Umfange zur Wirksamkeit gelangten und daß ein wesentlicher Vorzug des Krieges, daß die schmerzlichen Ergebnisse des letzteren auch wissenschaftlich verwerthet werden können, nicht zur rechten Ausbeute gelangte. Endlich trat schon während der Cernirung von Metz die Befürchtung vor dem Auftreten der Epidemien in den Vordergrund; und mit ihr die Gefahr einer Ausbreitung des exanthematischen Typhus in den Gebieten größerer Städte.

Diesen Erwägungen verdankte der Plan seine Entstehung, in der Nähe von Heidelberg eine Anzahl Baracken zur Aufnahme der von epidemischen Krankheiten Befallenen zu erbauen, welchen das Großh. Kriegsministerium und auf die Versicherung hin, daß auch Civilpersonen Berücksichtigung finden könnten, auch die Stadtgemeinde zu Heidelberg — nach dem Vorgange jener zu Karlsruhe — in liberalster Weise sich zu eigen machten. Dem auf diese Art entstandenen Lazarette, der sogen. „Baracken für epidemische Krankheiten“, wurde die Aufgabe, einen Theil der betreffenden Kranken möglichst rasch von den Standorten größerer Heeresmassen zu entfernen und ihre Verpflegung in Räumlichkeiten vorzunehmen, welche mit allen nöthigen Einrichtungen zu diesem Zwecke nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und Praxis, sowie mit dem erforderlichen ärztlichen und Pflegepersonal vorgeesehen wären, deren Sorge eigens dieser Aufgabe zugewendet sein sollte.

Was das Letztere betrifft, so war nur allzu häufig die Abneigung der größeren Lazarette in der Nähe des Kriegsschauplatzes gegen die Aufnahme innerlich Erkrankter schmerzlich empfunden worden, das ganze Interesse der dort mitwirkenden Aerzte schien der Pflege Verwundeter gewidmet zu sein und die

Zugänge der an inneren Krankheiten Leidenden wurden vielfach als eine unwillkommene Last angesehen. Was das Pflegepersonal betrifft, so war auch das Bedürfnis hervorgetreten, für eigens zu diesem speciellen Zwecke vorgebildete Wärterinnen zu sorgen, welche an Stelle der in dieser Beziehung oft nur mangelhaft befähigten Pflegekräfte der Kriegs- und Mejerdelazareth für sorgsame Wartung dieser Kategorien von Kranken die nöthigen Garantien darbieten konnten.

Die Baracken für epidemische Kranke zu Heidelberg, welche dem hier angezeichneten Plane entsprechen sollten, bieten auch nach der eingehenden Betrachtung, welche wir den Friedrichsbaracken zu Karlsruhe gewidmet haben, vielfach Bemerkenswerthes dar, und fügen wir daher unter Anlage der bezüglichen Zeichnungen, nämlich

des Querschnitts und Längenschnitts einer nach dem Heidelberger System erbauten Baracke in Nummer 3,

einer Darstellung, der Anlage der Aborte und des Grundrisses einer Baracke in Nummer 4, endlich

des Situationsplans der gesammten Anlage und des Erdgeschosses des Wirthschaftsgebäudes in Nummer 5 der beigehefteten Blätter,

die Erläuterungen an, welche in der von Hofrath Dr. R. Friedreich zu Heidelberg über das Unternehmen im Ganzen und die bauliche Construction der Räumlichkeiten veröffentlichten Schrift, „die Heidelberger Baracken für Kriegsepidemien, Heidelberg 1871“, gegeben worden sind.

#### Situationsplan.

Baracke I und II sind mit den Langseiten ziemlich genau nach Ost und West gestellt und nach einem vom Bezirks-Bauinspector Waag in Heidelberg angegebenen, nachher genauer zu beschreibenden Plane constructirt. Hiervon in mancherlei Beziehungen abweichend sind die mit ihren Langseiten nach Nord und Süd gerichteten Baracken III und IV; dieselben sind identisch mit den vom Baurath Professor Hochstetter in Karlsruhe constructirten und beschriebenen Baracken, wie sie das für die Aufnahme Verwundeter bestimmte Friedrichsbaracken-Lazareth in Karlsruhe darstellten.

A. Wirthschaftsgebäude; B. Waschkhaus mit dem südlich daran stehenden Wasserreservoir, welches von einem davor stehenden Pumpbrunnen gespeist wird und von welchem aus Röhrenleitungen in das Wirthschaftsgebäude und in die Baracken gehen. In der Waschküche befindet sich ein kleiner und ein großer kupferner, etwa 7 Ohm fassender Kessel, welcher von dem Reservoir aus gefüllt wird. Ueber der Waschküche ein Trockenraum mit Lattenver Schlag; die das Terrain begrenzenden Bäume boten außerdem die beste Gelegenheit zur Befestigung der Seile behufs Trocknung der Wäsche. Die Baracken sind sowohl untereinander, wie mit dem Waschhause und dem Wirthschaftsgebäude durch gedeckte, 8 Fuß breite, an den Seiten offene Gänge (C) verbunden.

#### Grundriß des Erdgeschosses des Wirthschaftsgebäudes.

A. Vorplatz; B. Küche; C. Kellerraum; D. Schlafzimmer der Köchin; E. Wohnzimmer der Oberaufseherin; F. Wohnzimmer des Verwalters und Bureau; G. Corridor; H. Schlafzimmer der Hausknechte; J. Leichenkammer; K. Raum für Aufstellung der Abtrittstonne.

Der geräumige und heizbare Vorplatz (A), welcher von den Baracken her durch die gedeckten Gänge zugänglich war, wurde als gemeinschaftlicher Speiseraum für das Dienst- und Wartpersonal benützt, welches sich in einzelnen Abtheilungen auf ein gegebenes Glockensignal hier versammelte. Außerhalb der Offenkunden diente der Raum zum Arbeitslocale für Näherinnen und Büglerinnen. Aus der sehr geräumigen Küche (B), welche gegenüber der zum Vorplatz führenden Thüre noch einen weiteren Ausgang in das Freie an der Westseite hatte, führte eine kurze Treppe hinab in den Kellerraum (C), welcher nur zur Aufbewahrung kleinerer, für einige Tage erforderlicher Vorräthe diente, sowie eine Stiege (b) empor in einen auf halber Höhe der Küche gelegenen Aufbewahrungsraum für Küchengeräthe, Geschirre und anderweitige Utensilien. Die anfangs gehegte Besorgniß, es möchte die Küche bei ihrer Größe und bis zum Dachraum emporreichenden Höhe, bei ihrer Lage nach Norden, ihrem directen Ausgange in's Freie und einem über diesem angebrachten Oberfenster schwer zu erwärmen sein, ergab sich thatsächlich als unbegründet, und trotz der Strenge des Winters wurden keinerlei Klagen laut.

Die Feuerung des allerdings ziemlich umfangreichen Herdes allein genügte vollkommen zur Durchwärmung des Raumes. — Der nach Süden an der Landstraße gelegene Haupteingang zum Wirthschaftsgebäude führt in den Corridor (G), von welchem aus man direct in das Zimmer des Verwalters und Bureau (F) gelangt.

Dadurch wurde ermöglicht, daß alle Personen, welche geschäftlicher Angelegenheiten wegen mit dem Verwalter zu conferiren hatten, auf dem kürzesten Wege zu demselben gelangten, ohne die Nähe der Baracken oder die übrigen Räume des Wirthschaftsgebäudes betreten zu müssen.

Die beiden an der Ostseite des Gebäudes gelegenen Zimmer (H, I) waren nur von außen durch besondere Thüren zu betreten, und standen weder unter sich, noch mit den übrigen Räumen des Gebäudes in Communication; ersteres diente als Schlafzimmer für die Hausknechte, letzteres als Leichenzimmer, in welches die Verstorbenen möglichst bald aus den Baracken verbracht und bis zur Abführung in das pathologisch-anatomische Institut der Universität aufbewahrt wurden. Dasselbe

Zimmer war außerdem für Desinfection von Wäsche, Kleidungsstücken u. s. w. bestimmt, mit Steinplatten belegt und mit einem eingemauerten Kessel und einem Abflusloche versehen, welches in einen besonderen, aus irdenen Röhren bestehenden, in den Aefar mündenden Kanal führte.

An dem dem Eingange entgegengesetzten Ende des Corridors beginnt die Stiege zur oberen Etage. Auf halber Höhe der Stiege, unter welcher ein hinreichend großer Raum zur Aufbewahrung des Holzvorrathes sich befindet, ist der Eingang zu dem nach Norden gelegenen Abort, dessen Fallröhre in eine tragbare Tonne aus Eisenblech mündet, welche in dem Räume K des Erdgeschosses aufgestellt, alle 2 Tage abgeführt und durch eine andere gereinigte Tonne ersetzt wurde. Die obere Etage des Gebäudes besitzt zwei geräumige Zimmer als Wohnzimmer der Assistentenärzte, das eine nach Norden, das andere nach Süden gerichtet. Nach Osten liegt ein abgeschlossener, gut ventilirbarer Bodenraum, bestimmt zur Aufnahme der den Soldaten angehörigen Kleidungsstücke, Waffen, Tornister und dergl. Das Vorhandensein dieses so nothwendigen Raumes ermöglichte, daß alle von den kranken Soldaten mitgebrachten Gegenstände sogleich aus den Baracken entfernt und bis zu deren Entlassung ferne gehalten werden konnten. Die Kleidungsstücke wurden immer einer gründlichen Reinigung unterzogen, bevor sie in dem bezeichneten Raume deponirt wurden.

Die hier beschriebene Einrichtung des Wirtschaftsgebäudes erwies sich während des Betriebes als eine durchaus bequeme und zweckentsprechende und es muß als ein Verdienst des Herrn Bauinspector Waag bezeichnet werden, den Plan hierzu in einer so vortreflichen Weise gegeben zu haben. Die Herstellung weiterer Räumlichkeiten innerhalb des Wirtschaftsgebäudes als Schlafräume für Wärterinnen, Wäscherinnen, Küchenmägde und dergl. war entbehrlich, indem es gelungen war, für die Dauer des Betriebes des Barackenlazarethes in einem nicht allzuferne auf der andern Seite der Landstraße in freier Felde gelegenen, einem Bierbrauer gehörigen, unbewohnten Gebäude, dessen umfangreiche Kellerräume von dem Besitzer zur Aufbewahrung größerer Biervorräthe benützt wurden, einige größere Zimmer für obigen Zweck, sowie zur Deposition unserer größeren Vorräthe miethweise zu acquiriren. In dem der größte Theil der weiblichen Bediensteten nach beendeter Tagesarbeit dorthin in die Schlafräume sich begab, wurde die Ordnung und Ruhe innerhalb des Complexes der Lazarethgebäude gefördert. Besonders aber schien uns diese Einrichtung bezüglich des eigentlichen Wartpersonals zweckmäßig, indem eben nur diejenigen Wärterinnen, welche jeweils den Nachtdienst zu versehen hatten, in den Baracken zurückblieben, die übrigen aber nicht Gefahr liefen, durch den Dienst und die Ereignisse in den Baracken in der für die Conservirung der Arbeitskraft und Gesundheit so erforderlichen Nachtruhe Störungen zu erleiden, was wohl unausbleiblich gewesen wäre, wenn die Kellerräume der Baracken als Schlafräume für die Wärterinnen verwendet worden wären. Ebenso konnte es der Ruhe in den Baracken selbst nur förderlich sein, den nicht dienstthuenden Theil des Wartpersonals während der Nacht aus denselben ferne zu halten. Außerdem wurden in dem bezeichneten Gebäude einige Kellerräume gemiethet, in denen die größeren Vorräthe an Victualien und Getränken aufbewahrt und aus denen immer nur die für wenige Tage erforderlichen Quantitäten in den kleinen Keller innerhalb des Wirtschaftsgebäudes verbracht wurden.

#### Grundriß der Baracke I. und II.

Gesammlänge der Baracke mit den Nebencabinetten 96 $\frac{1}{2}$  Fuß, Breite derselben: 30 Fuß, Höhe des Dachreiters: 4 Fuß, Breite desselben ebenso. Höhe der äußeren Umwandung: 14 Fuß, höchste Höhe vom Fußboden bis zum Dachreiter 19 $\frac{1}{2}$  Fuß, demnach mittlere Höhe ausschließlich des Dachreiters: 16 $\frac{1}{2}$  Fuß, Inhalt: 39,270 Cubikfuß, so daß sich für jedes Bett 1570 Cubikfuß berechnen.

a. b. Seitencabine, von der Baracke durch Doppeltüren abgeschlossen, c. Abort, d. Verbindungsgang zu denselben, e. Querschnitt der verticalen hölzernen Luftabzugsanale mit einer Oeffnung am Boden, f. Ofen, g. Badewanne.

An den Längsseiten der Baracke sind 21 Betten in der Weise angeordnet, daß immer je 2 Betten in einer Entfernung von 2 $\frac{1}{2}$  Fuß von einander den Raum zwischen je 2 Fenstern einnehmen. An Stelle eines Bettes steht an einer der Längsseiten die aus Zinkblech gearbeitete Badewanne, welche auf mit Caoutchouc überzogenen verstellbaren Rädern bewegbar ist; neben ihr der Bahn der Wasserleitung, ihr gegenüber die Abflusöffnung für das Badewasser. An der dem Eingange gegenüberliegenden Schmalseite der Baracke sind noch 4 Betten in Zwischenräumen von je 5 Fuß von einander aufgestellt. Der freie Raum zwischen den beiden Reihen der nur wenige Zoll von der Wand abstehenden Betten besitzt eine Breite von 15 Fuß. Die von außen in die Baracke führende Treppe ist unterbrochen und damit ein zweifacher Verschluß durch große Doppeltüren ermöglicht. In dem Seitencabine a., durch welches man in den zu den Aborten führenden Verbindungsgang gelangt und welche zur Aufbewahrung verschiedener Vorräthe, Geschirre u. s. w. und zur Ablagerung der gebräuchlichsten Utensilien bestimmt ist, befindet sich der Ausgang zur Gallerie. Das Seitencabinet b. dient zur Aufstellung der Weisengeschirre.

#### Anlage und Einrichtung der Aborte,

auf welche sowie auf die zweckmäßigste Art der Entfernung der Auswurfstoffe besondere Sorgfalt verwendet wurde. Wie erwähnt, liegen die Aborte in einem Seitenbau, zu welchem man durch einen schmalen Verbindungsgang (Grundriß e. d.) von einem der Seitencabinetten aus gelangt. Die Aborte sind durch Thüren von dem Verbindungsgange, letzterer durch eine Thüre von dem Seitencabine abgeschlossen, und da letzteres nochmals eine Thüre in die Baracke besitzt, so war durch diesen dreifachen Verschluß der Luftstrom der Baracke vor jeder Verunreinigung von den Aborten her gesichert.

Der Verbindungsgang gestattete überdies vermöge seiner gegenüberliegenden Fenster die vollkommenste natürliche Ventilation, die mit einem Siphon versehenen eisernen Fallröhren mündeten in eine liegende, auf einem niedrigen Wagen befestigte Holztonne, welche einer mittels einer Doppeltüre verschließbaren Nische unterhalb des Abortes aufgestellt war, alle 2 Tage

abgefahren und abwechselnd durch den zweiten Sonnenwagen erneuert wurde. Wohl erreichten die Kosten unserer Abtritts-einrichtung eine nicht unerhebliche Höhe, indem sich für jede Baracke die Einrichtung der Latrinen, einschließlich der beiden, für jede Baracke erforderlichen Sonnenwagen auf nahezu 300 fl. belief. Indessen schien es uns, als ob gerade hier der Kostenpunkt gegenüber der Zweckmäßigkeit am wenigsten in Betracht gezogen werden dürfte.

Construction der Baracke auf dem Längen- und Querschnitt

mit den verticalen Luftabzugskanälen und der unterhalb des Dachreiters in der ganzen Länge der Baracke oben hinziehenden Gallerie, welche, wie erwähnt, durch eine, in dem Seitencabinet a. (Grundriß) beginnende Treppe erreicht wird.

Das Vorhandensein dieser Gallerie wird als eines der hauptsächlichsten Unterscheidungsmerkmale gegenüber der Bauart der Friedrichsbaracken zu Karlsruhe angesehen; von den Einen als überflüssig und den Raum und die Lichtelle der Baracke in nachtheiliger Weise beschränkend, von Anderen aber als wesentlich vortheilhaft bezeichnet. — Die Ansicht der Letzteren scheint allerdings Vieles für sich zu haben. Die Schließung und Oeffnung der Dachreiterfenster durch Stricke und sonstige Vorrichtungen gibt allerdings zu manchen Störungen Anlaß, welche um so bedenklicher sein mögen, als gerade die ordnungsgemäße Regulirung der Luftventilation durch dieses Oeffnen und Schließen zur rechten Zeit ein Gegenstand beständiger Alage sein muß, wenn nicht der Vollzug des Geschäfts dem ohnehin für diese Sorgfalt häufig unzugänglichen Wartpersonal erschwert, statt nach Thunlichkeit erleichtert wird. Die Möglichkeit von unangenehmen Störungen in der Verbindung der Fensterchlüsse mit dem unteren Raum der Baracke, deren die Bediensteten bei jedesmaligem Oeffnen oder Schließen gewärtig sein müssen, gibt denselben eine gewisse scheinbare Berechtigung, die so nothwendige Lüftung zu vernachlässigen und damit einen Fehler zu begehen, welcher ohnehin bei winterlicher Witterung sehr verlockend ist. Kommt eine Störung jener Verbindung vor, so kann nur mittelst Herbeischaffens großer Leitern Rath geschafft werden und es leuchtet ein, daß, abgesehen von der damit für das Wartpersonal der Baracke verknüpften Mühe auch die den Kranken selbst so wohlthätige und oft für ihren Zustand — namentlich bei inneren Kranken — dringend nothwendige Ruhe der Umgebung eine nachtheilige Beeinträchtigung erleiden muß. Eine unwillkommene Hemmung der Ventilation selbst durch die durchziehende Gallerie ist allerdings kaum zu gewärtigen; wohl aber eine für manche Kranke und bei grellem Sonnenschein besonders wohlthätige Abschwächung des einfallenden Lichts, welches bei der Stellung der Betten mit dem Kopfende nach der äußeren Wand — der allein richtigen — manchmal eine große Belästigung der Kranken zur Folge hat. Ebenso mag auch der mitunter sehr starke Luftfall<sup>\*)</sup>, welcher nach Oeffnung des Fensters entsteht und nach dem Gesetz der Schwere bei niederer Temperatur der äußeren Luft plötzlich in den Bereich der Bettstellen herabsteigt, durch die alsdann Wärme abgebende Gallerie in wohlthätiger Weise gehemmt werden.

Aber immerhin bleibt diese Einrichtung eine etwas kostspielige und dürfte es vielleicht dem Studium des Baumeisters noch gelingen, sie in anderer Weise nutzbar zu machen, um außer den vorliegenden allerdings höchst wichtigen sanitärischen, dieselbe vielleicht noch dem oder jenem administrativen Zwecke dienstbar werden zu lassen. Den Einwand, welchen außerdem Hofrath Billroth<sup>\*\*)</sup> erhebt, nämlich den eines schwerfälligen Aeußeren möchten auch wir im Vergleich zu den in Rede stehenden Vortheilen gering anschlagen.

Ein anderer wichtiger Punkt, in welchem die Baracken für epidemische Krankheiten zu Heidelberg von jenen zu Karlsruhe sich unterscheiden, ist die Anlage und Einrichtung der Aborte. Die besondere Bestimmung der Heidelberger Baracken erheischt auf diesem Gebiete die größte Sorgfalt und ließ allerdings auch die Frage des Kostenpunkts etwas mehr in den Hintergrund treten; denn es liegt auf der Hand, daß ohne ganz entsprechende Construction dieses Theils der Baulichkeiten die Baracken ihren Hauptzweck nicht hätten erfüllen können.

Die Heidelberger Einrichtung bildet denn auch in der That das Zweckmäßigste, was unter den

<sup>\*)</sup> Virchow, Rudolf, über Lazarethe und Baracken. Berlin 1871.

<sup>\*\*)</sup> Billroth, chirurgische Briefe aus den Feldlazarethen von Weissenburg und Mannheim. Berliner Klin. Wochenschrift. Nr. 49, 1870.

gegebenen Umständen erreicht werden konnte. Das System der nicht fahrbaren, auf einem unbeweglichen Untergestell ruhenden Tonnen zeigt, wenn es sich um Einrichtungen für den Winter handelt, große Nachtheile. Die Nothwendigkeit regelmäßiger pünktlicher Entleerung in Verbindung mit den Schwierigkeiten der Gewinnung der erforderlichen Zugkräfte fällt dabei viel schwerer ins Gewicht, weil das Erforderniß des Umladens der im Winter nicht selten an den Boden angefrorenen Tonnen auf demjenigen Wagen, welcher bestimmt ist, diese auf eine größere Entfernung zu transportiren, — für die Verwaltung ein Gegenstand fortwährender Plage ist. Auch selbst dann, wenn es die Umstände möglich machen, über diese Mühseligkeiten hinwegzukommen, bleibt immer noch das Unzuträgliche der Arbeit selbst für die Bewohner der Lazarethe, vor Allem die Kranken, die mit dem Hereinlassen von fremdem Fuhrwerk auf oft unfahrbaren Wegen in die Nähe der Baracken verknüpften unangenehmen Störungen, die fast nicht zu vermeidende Verunreinigung der Umgebung des Standorts der Gefäße und die dadurch vielleicht nicht so ganz unbedenkliche Infection des nächst umgebenden Luftraumes.

Sind die Tonnen auf fahrbaren Untergestellen angebracht, so können dieselben mit einem einzigen Pferde zu gelegener Zeit an Orte gebracht werden, wo sie früher oder später abgeholt werden, ohne daß damit irgend welche Störungen verbunden sind. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß ein Unterbau von leichtester Construction wohlfeiler hergestellt werden kann, als dies in der Eile beim Bau der Heidelberger Baracken geschah. Die Annahme des Systems der Gründung der Baracken unmittelbar auf der Erde muß freilich diese Art von Anlage der Aborte bedeutend erschweren, weil es alsdann kaum möglich sein wird, ohne künstliche Vorrichtung zum Herauswinden die Gefäße auf ein Niveau zu bringen, welches deren leichte Entfernung in horizontaler Richtung ermöglicht.

Auch hier finden wir daher eine offene Frage, die freilich für Lazarethe von nur vorübergehender Dauer anders gelöst werden wird, als für solche, deren Bestand auch für die Friedenszeit oder überhaupt für eine längere Zeit hindurch dienen soll.

Von dieser Entscheidung über die Dauer der Lazarethe wird überhaupt für die Wahl der zweckmäßigsten Bauart sehr viel abhängen. Einrichtungen zur Verwendung nur im Sommer können selbstverständlich mit verhältnißmäßig geringen Kosten erstellt werden und jene im Lazareth Seilerbahn zu Mannheim und dem Barackenlazareth auf dem Exercierplatze daselbst dürfen wohl zum Besten gerechnet werden, was eine rationelle Berücksichtigung aller einschlägigen Bedingungen hervorbringen kann. Die Wohlfeilheit derselben tritt gegenüber dem großen Aufwand für stehende Baracken freilich in auffallender Weise hervor. Während die bauliche Herstellung des Lagerplatzes (für einen Kranken) in dem Barackenlazareth des Exercierplatzes zu Mannheim mit seinen freilich zur Ueberwinterung total unbrauchbaren Einrichtungen auf wohl nicht viel mehr als 80 fl. zu stehen kam, verursachte eine solche in den Friedrichsbaracken zu Karlsruhe einen Aufwand von 370 fl. Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, dem größten Barackensystem des vergangenen Krieges, verausgabte der Hilfsverein für die deutschen Armeen im Felde zu Berlin für eine Lagerstelle den Betrag von 250 Thalern. Von der Entscheidung jener Vorfrage hängen die Wahl des Unterbaues, der Erstellung des Fußbodens, wenigstens zum Theil, Consistenz der Umfassungswände, Bedachung, das zu wählende System der Aborte, selbstverständlich alle auf die Feuerungseinrichtungen Bezug habenden Bestandtheile der Gebäulichkeiten ab.

Es erübrigen aber nichtsdestoweniger noch eine Anzahl praktischer Gesichtspunkte, mit welchen wohl etwas Neues nicht dargeboten wird, mit deren Aufzählung wir aber doch nicht glauben zurückhalten zu dürfen. Die Ironie des Sages: „Mit Systemen läßt sich trefflich streiten!“ hat sich nie einleuchtender bewährt, als in der Barackenfrage der jüngstvergangenen Zeit, und es ist in der That für jeden unbefangenen Beobachter vom größten Interesse, Schritt für Schritt dem langsamen und manchmal scheinbar hoffnungslosen geistigen Prozesse zu folgen, welcher auch auf diesem wichtigen Gebiete aus anfangs pomphaft auftretenden Theoremen durch eine Anzahl von Modificationen von allen Seiten her den richtigen, guten Kern allmählig herausfährt. Während draußen die Kriegsfackel hell lodern brannte,

in den Lazarethen die Verwundeten und Kranken ihrer Genesung sehnlichst entgegenharrten, haben die prächtigsten Systeme Eines das Andere überholt.

Als erstes Erforderniß guter baulicher Beschaffenheit der Baracken wurde es vordem betrachtet, daß diese auf hölzerne oder Träger von Mauerwerk erbaut seien, welche einer Luftschicht unter dem Fußboden freie Circulation gewähre. Während die Erfahrung gezeigt hat, daß in diesem Apparat eine bedeutende Vertheuerung der Baukosten liege und eigentlich reelle Vortheile nicht dadurch geboten werden, ist man in neuerer Zeit nicht wenig geneigt, den Unterbau der Baracken ringsum auf ganz niedriges Mauerwerk, d. h. unmittelbar auf den Erdboden zu stellen, dem Fußboden aber eine Beschaffenheit zu geben, bei welcher keine Feuchtigkeit eindringen kann. Die notorische Erkältung des freistehenden Fußbodens im Winter, die fast überall als eine unerträgliche sich darstellte, hat in der That der Anerkennung des Systems der Baracken viel geschadet und man kann wohl mit Recht die Behauptung aufstellen, daß auf einem nicht vollständig entwässerten, trocken gelegten Terrain auch die erhöhte Stellung derselben über dem Fußboden den gewünschten Vortheil, am allerwenigsten aber dann erreichte, wenn die Kälte des Fußbodens dazu nöthigte, den hohlen Raum unter demselben mit einem Bretterverschluß gegen die äußere Luft abzuschließen. In einer der Baracken zu Karlsruhe wurde das Auftreten der Rose geradezu der Feuchtigkeit des Terrains zugeschrieben und wird man in solchem Falle billig fragen, was soll es mit dem kostspieligen Pfeilerbau, wenn die nachtheilige Einwirkung der Terrainverhältnisse doch dadurch nicht beseitigt werden kann? Die einzige Möglichkeit einer absoluten Fernhaltung solcher schädlichen Einflüsse beruht in der richtigen Auswahl der Baustelle; kann diese durchaus nicht in der gewünschten Art, also gänzlich trocken und ohne irgend schädliche Ausdünstungen gefunden werden, so hilft nur eine durchgängige Entwässerung durch Drainage, welche freilich in der Regel nicht so rasch zur Wirksamkeit gelangen kann, als beim Bau der Baracken die Umstände es erfordern werden. Die Wahl eines schlechten Terrains ist überhaupt ein Uebel, gegen welches eine wirksame Hilfe kaum gegeben sein wird.

Die bauliche Construction des Fußbodens, wie sie unsere Baracken darboten, war den Umständen nach die beste, welche sich denken läßt. Allein die Belegung desselben mit Wachstuch, welche an sich schon theuer, in Folge der Abwaschungen mit Carbonsäure-Wasser fortwährend nothleidet und deshalb bald erneuert werden muß, erweist diese Einrichtung als eine im Vergleich zu den damit erzielten Vortheilen äußerst kostspielige. Gleich im Beginne des Gebrauchs zeigten sich schon an den meist betretenen Stellen Abschürfungen der Oberfläche von bedenklicher Art, welche bald die Zeugunterlage ihrer schützenden undurchlassenden Decke beraubten und alsdann wie kleine Infectionsherde fast so Schlimmes befürchten ließen, wie die offenen Fugen der Fußböden ohne jegliche schützende Oberdecke.

Alles zusammengenommen, möchten wir diese Art der Bekleidung des Fußbodens, anfangs wegen ihres reinlichen Aussehens und der völligen Dichtigkeit für flüssige Substanzen von allen Beobachtern hoch gepriesen, nach den gemachten Erfahrungen doch nicht als tadellos bezeichnen; vielmehr den Aufguß von Cement oder die Pflasterung mit Fliesen\*) mit ganz unmerklich geneigter Fläche nach dem Innern der Baracke hin oder nach außen als besser ansehen, da beide mit lauwarmem Wasser abgospült keinerlei Veränderungen zeigen. Freilich muß bei Anwendung dieser Art von Fußbodenbeleg eine feste Unterlage gegeben sein; sie wird sich deshalb namentlich bei Barackenbauten, deren Boden nicht erhöht ist, empfehlen. Für den Fall, daß diese Einrichtung wegen der Eigenschaften genannter Substanzen als guter Wärmeleiter einen kälteren Fußboden abgeben würde, als für Krankenräume erforderlich scheint, — möchte die Belegung des Fußbodens an gewissen Stellen mit sogenannten Läufern von Stroh- oder Bastmatten große Vortheile bieten, welche während der Reinigung des Fußbodens zeitweise entfernt werden können. Im Lazareth zu Schwetzingen haben diese sich sehr bewährt und die Benutzung von nur mit Steinplatten belegten Hallen als sehr behaglicher Lazarethräume für den ganzen Winter möglich gemacht.

Was die Wirkung der Ventilationsvorrichtungen betrifft, so konnte sie bei einer fast auf der ganzen Dachfirstkante fortlaufenden Reihe von Dachreitern mit verschließbaren Fensteröffnungen nicht

\*) Siehe auch Virchow, a. a. D. Seite 24.

anders, als in ihrem Totaleffect vortrefflich sein. Niedere Temperaturgrade, wie deren Virchow erwähnt, kamen allerdings auch in den mit ausgemauerten Fachwerks-Wandungen versehenen Räumen bei strenger Winterkälte, namentlich in der Frühe des Morgens nur zu häufig vor; ein Uebelstand, welchem wenigstens nach der einen Seite hin, nur durch Erzeugung der größtmöglichen Hitze in den sogenannten Kasernen- oder Zülföfen von vielbekannterer Construction, einigermaßen wirksam begegnet werden konnte. Ob dabei für die Kranken selbst nachtheilige Einflüsse zu Tage traten, wie deren Virchow (Seite 25 und fig.) erwähnt, dies zu beurtheilen muß einer kundigen Feder überlassen bleiben. Aber wir gestehen, daß — vom Standpunkte der Administration aus — auch uns das Bedenken aufgefallen ist, ob nicht ein System der Ventilation, welches große Massen von atmosphärischer Luft so sehr niederen Wärmegrades verbraucht, resp. durch die Krankenzimmer hindurch jagt, des Guten zu viel sei, und ob nicht die gleiche, vielleicht — vom sanitären Gesichtspunkte aus betrachtet — bessere Wirkung mit geringerem Aufwand von Brennmaterial erzielt werden könnte.

Daß den Kranken zwei und drei Decken gereicht werden mußten, galt in den Friedrichsbaracken als Regel und, wenn es möglich ist, daß durch ängstliches Zusammenhalten der wärmeren Temperatur unter den schweren Decken die Patienten Gefahr laufen können, eine Quelle von Selbstinfection zu schaffen — so war es auch hier der Fall. Wohl kam es vor — und Verfasser kann dies aus eigener Beobachtung bestätigen — daß die Luft der Baracken an Reinheit Nichts zu wünschen übrig ließ, daß aber gleichwohl manchmal an dem Bette eines oder des anderen Schwerverwundeten in nächster Nähe des Kranken eine sehr schlimme Atmosphäre sich entwickelt hatte, welche bei der Annäherung an die Lagerstelle in auffallender Weise sich fühlbar machte.

Es ist außer Zweifel, daß eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Gebiete darin besteht, die Poreventilation auch für den Bau der Baracken in Anwendung zu bringen; bei weniger rapider Ventilation und geringeren Temperaturunterschiede der eintretenden einerseits und der austretenden Luft andererseits, also bei geringen Abkühlungen überhaupt eine stetigere, intensivere Wirkung zu erzielen.

Diese Bemerkungen dürften genügen, um nachzuweisen, daß noch manche der einschlägigen Fragen als offene zu betrachten sind; und wie es schmerzlich empfunden wird, die zweifellos guten Einrichtungen noch nicht im Besitze der Praxis zu wissen, so mag doch auf der anderen Seite die Hoffnung Trost bieten, daß rastloser wissenschaftlicher Forschung das Ziel möglicher Vollkommenheit zu erreichen gelingen möge.

### Selbständige Vereins-Reservelazarethe und Pflegestätten.

In Vorstehendem sind die unter der Oberleitung des Centralcomite's des Badischen Frauenvereins und auf Rechnung der vereinigten Hilfscomite's zu Karlsruhe verwalteten Vereins-Reservelazarethe mit einem Gesamtzugang von 15,378 Pfleglingen und 338,688 Verpflegungstagen Gegenstand einer eingehenden Darstellung gewesen, weil wir uns in erster Reihe verpflichtet erachteten, über die Thätigkeit der Vereinsorgane zu Karlsruhe Rechenschaft abzulegen.

Es liegt nun in zweiter Linie die Aufgabe vor, über die selbstständigen Vereinslazarethe und sog. Privatpflegestätten (letztere in stationären Krankenanstalten, beziehungsweise auf Kosten von Gemeinden, Stiftungen u. s. w. eingerichtet und betrieben) summarischen Bericht zu erstatten.

Bei den einleitenden Schritten für die Entwicklung der gesammten Lazareththätigkeit im Großherzogthum, soweit diese der freiwilligen Krankenpflege zusiel, hat das Centralcomite des Badischen Frauenvereins von Anfang an den Grundsatz befolgt, die Verwaltung der Vereinslazarethe nur insoweit zu centralisiren, als es im Interesse der Sache wirklich nothwendig erschien. Es lag allerdings ein Interesse vor, allzugroße Zersplitterung nach Thunlichkeit zu vermeiden, weil der öconomische Bestand der Lazarethe eine gewisse Solidarität erforderte und eine Concurrenz der einzelnen Lazarethe in Rücksicht auf die Vertheilung des Krankenzugangs in die verschiedenen Lazarethe nach dieser Richtung hin möglichst